

SORGEN ERNST NEHMEN - GRENZWERTE ÜBERPRÜFEN



Seit Jahren beschäftigt uns die Frage nach möglichen gesundheitlichen Wirkungen elektromagnetischer Felder des Mobilfunks. Oft wird diese berechtigte Frage sehr kontrovers diskutiert. Um den offenen wissenschaftlichen Fragen hierzu nachzugehen, wurde vom Bundesamt für Strahlenschutz das Deutsche Mobilfunk Forschungsprogramm durchgeführt – ein Programm zur kritischen Überprüfung der geltenden Grenzwerte und Erarbeitung der Grundlagen zur Bewertung zukünftiger Technologien.

Die Ergebnisse des Deutsche Mobilfunk Forschungsprogramms haben zu einer deutlichen Verringerung der Kenntnislücken geführt und somit die Datenbasis für die Risikobewertung verbessert. Die Ergebnisse geben nach sorgfältiger Prüfung insgesamt keinen Anlass, die Schutzwirkung der bestehenden Grenzwerte in Zweifel zu ziehen.

Zum Abschluss des Forschungsprogramms:
Fakten, Bewertung und Konsequenzen für
den Strahlenschutz.

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE IM INTERNET.

Den Abschlussbericht des Bundesamts für Strahlenschutz (BfS) zum Deutsche Mobilfunk Forschungsprogramm (DMF), eine ausführliche Beschreibung des Programms selbst und der einzelnen Forschungsprojekte sowie weitere Informationen zum Thema „Hochfrequente elektromagnetische Felder“ finden Sie auf den vom BfS eingerichteten Internetseiten des DMF (www.emf-forschungsprogramm.de) und auf den eigenen Seiten des BfS (www.bfs.de).



Impressum:

Bundesamt für Strahlenschutz
Postfach 100149
D-38201 Salzgitter
Telefon: 030 18333-0
Telefax: 030 18333-1885
Internet: www.bfs.de
e-mail: ePost@bfs.de

Gestaltung: concept art, Hannover
Bildrechte: BfS, BMU, Titelbild IMST
Stand: April 2008

Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier

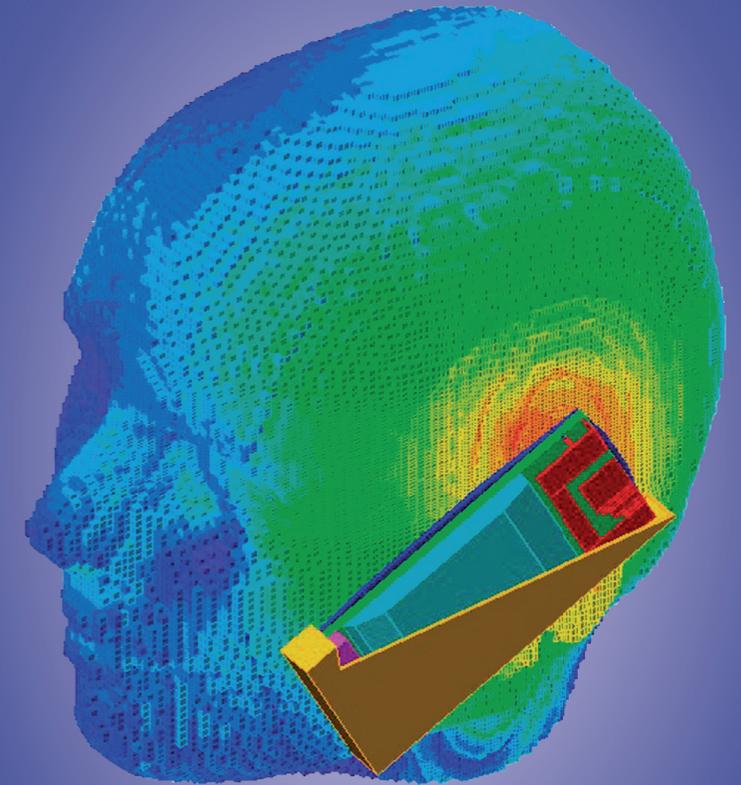


Bundesamt für Strahlenschutz

| ELEKTROMAGNETISCHE FELDER |

ZUM SCHUTZ DER MENSCHEN

Deutsches Mobilfunk Forschungsprogramm

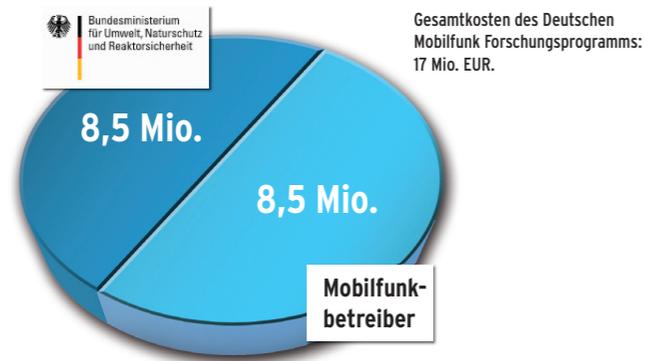


Bundesamt für Strahlenschutz

FINANZIERUNG UND DURCHFÜHRUNG

Das Forschungsprogramm hatte ein Gesamtbudget in Höhe von 17 Mio. EUR, wobei das Bundesumweltministerium (BMU) 8,5 Mio und die vier Mobilfunknetzbetreiber die gleiche Summe beisteuerten.

Für die fachliche und administrative Durchführung des Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramms (DMF) war ausschließlich das vom BMU beauftragte Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) zuständig.



HOHE TRANSPARENZ

Oberstes Prinzip bei der Durchführung des Programms war eine hohe Transparenz bezüglich der geplanten Forschung, der angewandten Verfahren zur Vergabe von Forschungsprojekten, des Verlaufs der einzelnen Studien und deren Bewertung. Deshalb wurde für die interessierte Öffentlichkeit das Internetportal des DMF (www.emf-forschungsprogramm.de) eingerichtet, wo die einzelnen Forschungsprojekte beschrieben wurden und über aktuelle Ergebnisse berichtet wurde. Der 2004 eingerichtete Runde Tisch zum DMF unterstützte das BfS im Hinblick auf Transparenz und Kommunikation des Forschungsprogramms, dessen Ziele und Ergebnisse.

DAS DEUTSCHE MOBILFUNK FORSCHUNGSPROGRAMM

In 54 Studien wurden Fragen zur Dosimetrie, zu möglichen nicht-thermischen Wirkmechanismen, sowie zu akuten und chronischen Wirkungen aufgegriffen. Den zu Beginn des DMFs vorliegenden Hinweisen auf mögliche Wirkungen hochfrequenter Felder auf Mensch und Tier wurde in Wiederholungsstudien gezielt nachgegangen. Die tatsächlichen Strahlenbelastungen im Alltag wurden erfasst.

Es wurden Projekte zur Verbesserung der Kommunikation und zur Vertiefung der Erkenntnisse über die Wahrnehmung von Risiken durchgeführt.

Der über das DMF hinaus gehende Forschungsbedarf wurde ermittelt.



ZENTRALE ERGEBNISSE DES DMF

Das Programm hat gezeigt, dass der Grad der Besorgnis bezüglich des Mobilfunks in der Bevölkerung in den letzten Jahren stabil, aber im Vergleich mit anderen Gesundheitsrisiken gering war. Nur für einzelne Gruppen war das Thema von hoher Bedeutung.

Trotz zunehmender Technisierung blieb die Belastung (Exposition) der Bevölkerung im Alltag weit unterhalb der Grenzwerte. Expositionen nahe an den geltenden Grenzwerten treten nur bei der Nutzung einiger körpernah betriebener Geräte, wie z.B. Handys, auf.

Die früheren Hinweise auf gesundheitsrelevante Wirkungen hochfrequenter Felder konnten nicht bestätigt werden. Dies betrifft z. B. auch die vermuteten Einflüsse auf den Schlaf, die Hirnleistung, die Blut-Hirn-Schranke, Immunparameter, die Fortpflanzung, die Entwicklung oder die Verarbeitung von äußeren Reizen oder die Verursachung von Krebserkrankungen, Tinnitus oder Kopfschmerzen.

Es wurden auch keine neuen Hinweise für mögliche gesundheitsrelevante Wirkungen gefunden. Insbesondere auch keine nicht-thermischen Wirkmechanismen.

Die Ergebnisse geben deshalb insgesamt keinen Anlass, die bestehenden Grenzwerte zu korrigieren.

OFFENE FRAGEN

Auf einige Fragen konnte das Programm aber keine abschließenden Antworten geben, vor allem auf die Fragen möglicher Langzeitrissen für Handynutzungszeiten von mehr als 10 Jahren. Forschungsbedarf gibt es auch weiterhin im Hinblick auf die Frage, ob Kinder empfindlicher reagieren als Erwachsene.

Zu lösen bleibt auch die Frage, wie wissenschaftliche Unsicherheiten kommuniziert werden können, damit sie für die breite Öffentlichkeit verständlich sind. Weiter muss die Entstehung von Besorgnis und die Rolle von Gefühlen bei der individuellen Risikowahrnehmung besser verstanden werden.

